

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

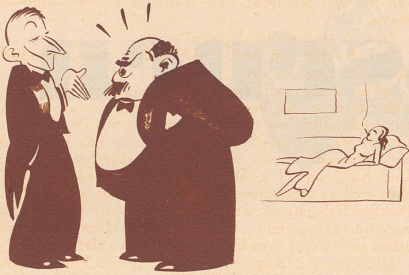
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite



«Wie konnten Sie es wagen, meine Tochter zu küssen?»
«Sie ließ durchblicken, daß es entweder gegen ihren Willen oder gar nicht zu geschehen habe!!»

Die heutige Jugend. «Die heutige Jugend hat keine Manieren!» beschwert sich Herr Braun. «Aber in der Straßenbahn heute hat Ihnen doch ein junger Mann seinen Platz überlassen?» — «Das schon, aber meine arme Frau mußte den ganzen Weg stehen.»

«Die Wände sind aber furchtbar dünn, Herr Müller. Da hört man ja jedes Wort, das in einer andern Wohnung gesprochen wird.» — Hausbesitzer: «Gewiß, aber hier im Haus wohnen nur sehr interessante Leute.»

Methode. «Nach welcher Methode verfahren Sie eigentlich bei Ihren wissenschaftlichen Studien, Herr Kollege?» fragte ein Gelehrter den andern.

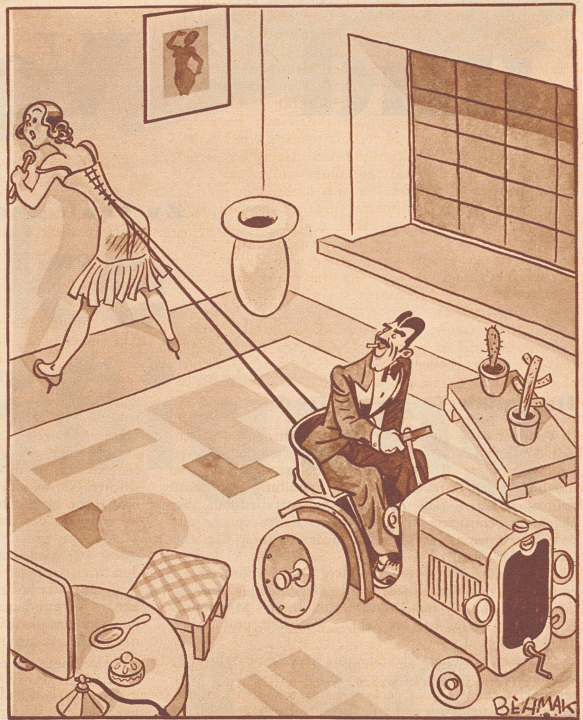
«Ich?» meinte der Gefragte. «Wenn ich mich über ein mir fremdes Gebiet genau orientieren will, schreibe ich ein Buch darüber!»

Die Kinder spielen. «Du, wie spät ist es denn?»

«Oh», sagt Ilse, «vier Uhr kann's noch nicht sein. Mama hat gesagt, wenn's vier Uhr ist, bist du zu Hause — und ich bin doch noch hier.»

«Der Beklagte hat sich wirklich betragen wie ein Ochse!» — «Das kann nur ein Esel behaupten!» — Richter: «Lassen Sie das! Die Personalien sind bereits festgestellt.»

Die kleine Inge war mit ihrem Vater auf dem Jahrmarkt. Aber wie das so manchmal geht in dem Gedränge, plötzlich war sie allein. Und von ihrem Papa war weit und breit nichts zu sehen. «Bitte», fragte sie die Leute, «haben Sie nicht einen Herrn ohne ein kleines Mädchen gesehen?»



Der Segen der Technik.

Der Unterschied. «Was machen Ihre Söhne?»
«Dem einen geht es gut, dem andern dagegen sehr schlecht. Robert hat für ein paar Radierungen einige Hundert Schilling bekommen, er ist nämlich Maler. Paul ist Buchhalter, er hat für einige Radierungen drei Monate bekommen.»

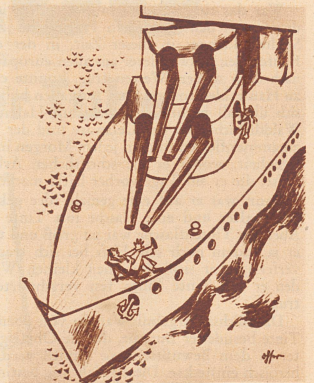
«Es ist wirklich zum Haare ausraufen — hier stehe ich nun und brauche dringend hundert Franken und weiß nicht, an wen ich mich wenden soll!»

«Das freut mich, alter Freund — ich fürchte schon, daß du dich an mich wenden wolltest!»



«Nanu, Herr Professor, gehen Sie zum Kostümball?»

«Nee, — ich bin hier verabredet mit einer Dame, die mich nur nach einem Photo aus dem Jahre 1883 kennt.»



Aussprache an Bord.

«Ich frage dich jetzt zum letztenmal — gehst du von meinem Liegestuhl runter oder nicht?!»